

Von „Abklatschproben“ und „Sechs-Schritte-Regel“

Am **5. 5.** ist Welthändehygienetag. Ein Datum, das nicht ohne Grund gewählt wurde, denn die Zahlen symbolisieren die jeweils fünf Finger unserer Hände. Doch wie wichtig ist Handhygiene eigentlich? Eine Einschätzung für die Pflege, aber auch für den Alltag zuhause, gibt Silke Cavarero. Die 39-Jährige ist Leiterin des zentralen Qualitätsmanagements bei K&S und verantwortet bundesweit die Hygienestandards.

EIN INTERVIEW

Frau Cavarero, wie wichtig ist Handhygiene?

Silke Cavarero: Generell lässt sich sagen: Je mehr Menschen an einem Ort zusammentreffen, umso wichtiger wird das Thema Handhygiene. In unseren Seniorenresidenzen etwa spielt sie somit eine weitaus höhere Rolle als im privaten Zuhause. Dabei geht es nicht nur um Fremdschutz, also darum, unsere Bewohner vor Infektionen zu schützen, sondern immer auch um Selbstschutz, in diesem Fall für unsere Mitarbeiter.

Gibt es Richtlinien für die Handhygiene in der Pflege?

Ja, die gibt es. Maßgeblich sind die Richtlinien des Robert-Koch-Instituts. Daran orientieren sich auch die Gesundheitsämter. Diese geben ganz konkret vor, wie präventiv oder im Infektionsfall vorgegangen werden muss.

Das heißt in der Praxis?

Beispielsweise ist jeder Mitarbeiter verpflichtet, vor Dienstantritt seine Hände zu desinfizieren. Außerdem vor und nach jeder körperlichen Pflegemaßnahme beim Bewohner. Hierfür stehen in allen Diensträumen, Umkleiden und an mobilen Pflegewagen Desinfektionsspender bereit. Außerdem gibt es schmale Desinfektionsflaschen für die Kitteltasche. Damit ist Händedesinfektion jederzeit und überall möglich.

Da kommt einiges zusammen. Schädigt dies nicht die Haut?

Grundsätzlich betrachtet ist Händedesinfektion sogar hautschonender als Händewaschen. Denn Desinfektionsmittel enthalten einen hohen Anteil rückfettender Substanzen. Seife dagegen entzieht der Haut sehr stark Feuchtigkeit und Fett. In der Pflege stehen in allen Personalräumen auch Spender mit Hautpflegeprodukten zur Verfügung.

Wird kontrolliert, ob Mitarbeiter ausreichend ihre Hände desinfizieren?

Selbstverständlich. Ich erinnere mich da gerade an meine eigene Ausbildung (lacht). Damals gab es ein blaues Desinfektionsmittel. Bei Dienstende hat die Oberschwester dann geprüft, ob unsere Nagelbetten auch blau angefärbt waren. Geprüft wird natürlich weiterhin – intern wie extern. Das Gesundheitsamt prüft etwa, welche Mengen an Desinfektionsprodukte in welchem Zeitraum bestellt und verbraucht wurden. Oder es gibt sogenannte Abklatschproben: Dabei wird bei Mitarbeitern im laufenden Dienst ohne Vorankündigung ein Abstrich der Handinnenflächen vorgenommen. Außerdem müssen alle Mitarbeiter an einer jährlichen Hygieneschulung teilnehmen.

Kann man denn bei der Händedesinfektion so viel falsch machen?

Durchaus, schon bei der Durchführung. Das machen übrigens auch viele Menschen im Alltag falsch.

Wie geht's denn richtig?

Eine gute Orientierung liefert die sogenannte Sechs-Schritte-Regel:

1. Man nimmt so viel Desinfektionsmittel in eine hohle Hand, bis diese gefüllt ist. Anschließend wird dieses 30 Sekunden lang verteilt. Und zwar
2. auf den Handinnenflächen
3. auf dem Handrücken
4. zwischen den Fingern
5. auf den Fingerkuppen
6. im Daumengelenk bis hoch zum Handgelenk.

Die Reihenfolge des Einreibens ist hierbei egal. Bei Hygieneschulungen wird oft mit fluoreszierenden Desinfektionsmitteln gearbeitet. Unter Schwarzlicht erkennt man dann genau, welche Bereiche nicht ausreichend desinfiziert wurden.

Wie steht es denn mit Schmuck?

Schmuck ist immer problematisch. Unter Schmuck sammeln sich bevorzugt Keime. Diese Flächen werden bei einer Desinfektion nur schlecht erreicht. Denn – das wissen viele übrigens nicht – der desinfizierende Effekt tritt erst bei der Verdunstung des Mittels ein. Unter Schmuck ist dies nicht möglich.

Ist Nagellack ein Problem? Oder künstliche Fingernägel?

Auch das. Hier geht man davon aus, dass durch kleinste poröse Risse im Nagellack oder Kunstfingernagel Keime zwischen Naturnagel und Lackschicht bzw. Kunstnagelschicht gelangen. Für Desinfektionsmittel nur schwer zugängliche Stellen.

Für Mitarbeiter gelten demnach strenge Regeln. Wie sieht es bei Besuchern und Angehörigen aus?

Bei Besuch unserer Seniorenresidenz wird niemand verpflichtet, sich die Hände zu desinfizieren. Wir sind ja auch keine wandelnden Bakterienstreuer (lacht). Wenn allerdings Infektionen auftreten – etwa im Frühjahr oder Herbst – bitten wir Besucher um eine Desinfektion der Hände. Im Eingangsbereich stellen wir dann entsprechende Spender auf. Sollte ein Bewohner unter einer infektiösen Erkrankung leiden, haben wir Hinweisschilder an den Zimmertüren mit der Bitte sich beim Personal zu melden. Hier erhalten die Angehörigen dann konkrete Hygieneanweisungen.

Viele Menschen pflegen ihre Angehörigen zuhause. Sollte man hier die Richtlinien wie in der stationären Pflege anwenden?

Das eigene Zuhause ist in der Regel ein gut geschützter Bereich. Handhygiene empfiehlt sich hier vor allem beim Heimkommen, um Keime von außen nicht einzuschleppen. Einfaches Händewaschen reicht dafür in der Regel aber bereits aus. Desinfiziert man dagegen im häuslichen Umfeld permanent und zu stark, fördert man Allergien. Letzteres ist häufig bei Kindern zu beobachten. Durch die fehlende Konfrontation mit Keimen hat das Immunsystem nicht gelernt, sich mit normalen Keimen auseinanderzusetzen. Es reagiert allergisch. Wenn man natürlich weiß, dass im Ort gerade ein Virus grassiert, sollte man durchaus mal die Hände desinfizieren, etwa vorm Kochen oder Essen. Generell ist aber von zu klinischen Verhältnissen eher abzuraten.

Vielen Dank für das Gespräch.